

DKV

Die Zinngießer in Feldkirch

VON GEORG WACHA

Schon im Mittelalter waren Zinngießer im Gebiet des heutigen Vorarlberg tätig. Der 1494 und 1495 in Bregenz genannte „Melch(ior) Kantengießer“ ist der bisher älteste namentlich bekannte Handwerker in dieser Sparte¹. In Feldkirch könnte der im Steuerbuch von 1594 verzeichnete „Hafengießer“ *Lorenz Stutzenberg* der älteste Name sein, die Verbindung mit den Zinngießern ergibt sich allerdings nur durch den fast 70 Jahre später geborenen Johann Jakob Stutzenberger, von dem noch zu sprechen sein wird.²

Ob wirklich in der Künstlerfamilie Sturn auch ein Kantengießer **Johannes Sturn**, tätig im 16. Jahrhundert, existierte?³

Mit einer Lebenszeit von etwa 1620/25 bis 1650 ist **Josef Hofer** als nächster Zinngießer anzuführen. Er heiratete am 8. November 1643 Magdalena Reisch, Werke von ihm sind nicht nachweisbar.

Nur durch das Stadtzeichen, die Kirchenfahne, und ein Monogramm sind zwei Zinngießer des 17. Jahrhunderts bekannt: **Meister G. L.**, von dem eine Plattflasche bis 1928 in den Fürstl. hohenzollernschen Sammlungen in Sigmaringen war, und **Meister B. S.** (Senger? Stutzenberger?), von dem sich eine Glockenkanne mit Schild, darauf „W“, im Schweizerischen Landesmuseum Zürich befindet.

Johann Jakob Stutzenberger wurde am 22. März 1661 als Sohn des Franz Stutzenberger und der Maria Widmann in Feldkirch geboren, verheiratete sich am 21. Jänner 1712 und starb als Senator (Ratsbürger) durch einen Schlaganfall während der Ratssitzung am 3. Dezember 1721, 58 (recte: 60) Jahre alt. In der Sterbematrik wird er ausdrücklich als „stannarius“ bezeichnet, Werke haben sich bisher nicht ausfindig machen lassen.

Joseph Laturner, ein Zinngießer aus Tirol, verheiratete sich am 8. November 1686 mit der Witwe Anna Maria Senger. Ob er die Werkstatt von einem etwa 1685 gestorbenen B. Senger übernommen hat? 1718 hat er als Witwer Anna Maria Lins geheiratet und ist am 25. April 1720, 62 Jahre alt, gestorben. Sein Meisterzeichen, eine Traube mit den Initialen I L, ist bekannt, eine Glockenkanne mit Ringhenkel im Vorarlberger Landesmuseum ist auf einem kleinen Schild „I S 1700“ datiert, auch ein Krügel auf der Schattenburg trägt seine Marke.

Benedikt Wiang wurde als Sohn von Stephan Wiang und Anna Maria Senger (dieselbe?) am 21. März 1670 geboren. Er war zwei Jahre als Petschierstecher (Siegelstecher) auf Wanderschaft, erhielt später viele Aufträge für Gravuren „auf Zünn, Messing, Eysen, Silber und anderen Metallen“, war aber 1725 in einen Prozeß wegen einer Siegfälschung verwickelt.⁴ Am 9. November 1702 mit Johanna Stücklin verehelicht, kommen in den Jahren 1703 bis 1714 fünf Kinder zur Welt, bis 1734 wird er immer wieder in den Bürgerverzeichnissen genannt. Als Witwer verheiratete sich Benedikt Wiang (auch Wyang u. ä. genannt) am 17. April 1738 nochmals mit Katharina Gord und starb am 8. Mai 1748 als „der kunstreiche M(eister) Johann Benedict Wyang Zingiesser“, 78 Jahre alt. Tassen und Teller mit seinem Meisterzeichen (Monogramm B über W) werden im Vorarlberger Landesmuseum und im Dominikanerinnenkloster Altenstadt verwahrt. Auf der Schattenburg in Feldkirch ebenso wie in Stuttgart und in Zürich befinden sich Abgüsse eines Schweizer Wappentellers (Tells Apfelschuß mit den 13 Wappen der alten Schweizer Orte nach Hans Melchior Müller in Wil). Es existieren allerdings auch zwei andere Meisterzeichen, und zwar WIANG mit darüber gestelltem B sowie eine Kanne, darüber B W.

Johann Martin Bernhard wird als Zinngießer in den Feldkircher Bürgerverzeichnissen von 1726, 1730 und 1734 genannt. Sein Meisterzeichen, einen Löwen mit Kanne, dazu IMB, tragen eine Steilrandschüssel in St. Gallen sowie Teller im Vorarlberger Landesmuseum und im Dominikanerinnenkloster Altenstadt.

Den Löwen mit der Kanne und die Initialen I B K führte **Johann Baptist Griss/Kriss**, der am 2. Oktober 1714 als nachgeborener Sohn des Ferdinand von Kriss und der Maria Barbara Reutter zur Welt kam. Er erscheint als Bürger und Wehrmann in der Wehrausschußliste von 1741, seine Frau Anna Bayerin, starb am 1. Juni 1743, er selbst am 26. April 1763, 49 Jahre alt. Er verfertigte eckige Wasserbehälter für Lavabos, Prismenkannen, Weihwasserbehälter, Teller usw., die im Vorarlberger Landesmuseum, auf der Schattenburg und in St. Gallen verwahrt werden.

Am 17. Mai 1747 heiratete in Feldkirch der Zinngießer **Johann Georg Hammel/Hämmel**

Maria Katharina Weber. Ein Kaffeeekännchen mit dem Meisterzeichen I G H im Rätischen Museum in Chur ist sicher ihm zuzuweisen.

Durch Zufall konnte im Feldkircher Taufregister mit **Casparus Melch** bzw. **Melk** ein weiterer Zinngießer aufgefunden werden. Diesem wurde am 3. August 1775 ein Sohn Franz Fidelis geboren. Am 4. Juli 1776 und am 8. März 1777 starb ihm jeweils ein Sohn. Laut Sterbebuch 1692/1784, S. 517 ist am 26. Juli 1782 „Melck Joannes Casparus, Zinngießer, miles austr(iacus), mortuus i(n) Altbreisach“, 30 Jahre alt.

Im „Protokollum der königlichen Oberöster. Stadt Feldkirch in Vorarlberg In Publicis, Politicis et Oeconomicis „wird am 22. Juni 1792 folgende „Handwerkssache“ eingetragen: „**Martin Baier**, Zinngießer von hier, übergibt Anlangen womit denen gesamten Eisenhändler der unbefugte Handel mit Zinngeschirr nochmals eingeboten werden möchte“. Als „Rathschluß“ heißt es dazu: „Da der Martin Tandler auf das wiederholte Verbot dem obrigkeitl. Auftrag keine Folge geleistet, so habe derselbe die verwirkte Straf p(er) 5 St. d sogleich in das Armen Institut zu erlegen und werde demselben bei noch schärffere und doppelte Straf der Verkauf des Zinns im neuerlich eingeboten“. 5 Wahrscheinlich kann man diesem Zinngießer, der schon unter dem Niedergang des Handwerks am Ende des 18. Jahrhunderts leidet und seine Rechte zu wahren versucht, eine Prismenkanne mit Ringgriff auf dem Schraubdeckel und dem simplen Monogramm I M B als Meisterzeichen zuweisen, die das Besitzermonogramm „H W 1793“ trägt. Dieses Objekt wird im Historischen Museum St. Gallen verwahrt.⁶

Ein Nachkomme von Johann Baptist Griss/Kriss war sicher der gleichnamige Zinngießer **Joh. Bapt. Kris**, der am 27. Februar 1794 ein Ansuchen an den Magistrat Feldkirch stellt, ihn bei Verleihung des rufenden Wachtendienstes besonders zu berücksichtigen. Er glaubte, daß er dazu die Eigenschaften habe, sei „ganz arm“, „mit vielen Kindern beladen“ und führt ferner an, daß seine „ausübende Profession ganz im Abgange ist“. Könnte er die Stelle erhalten, so wäre er „um anderweite großgünstige Unterstützung (den Magistrat) anzuflehen, abgehalten“. Dieses Ansuchen ist mit „Joh. Bapt. Kris, Zinngieser“ unterzeichnet.⁷

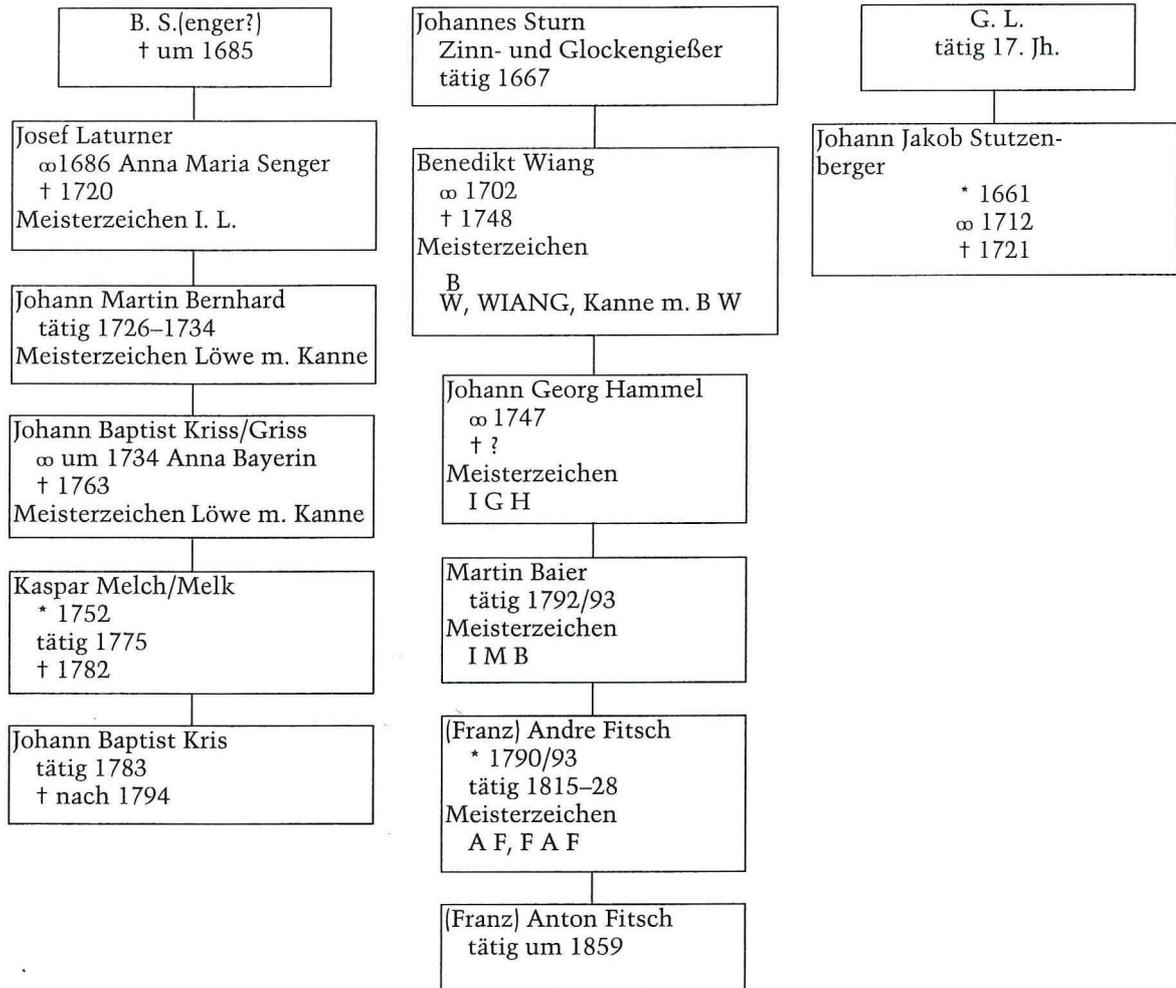
Im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wird ein Lavabo mit geflügelter Kugel als Wasserbehälter mit der Jahreszahl 1783 verwahrt, das aufgrund der Datierung diesem Zinngießer Kris zuzuschreiben wäre.

Andre Fitsch, Zinngießer, befand sich nach einem Akt im Vorarlberger Landesarchiv 1810 in Zürich auf Wanderschaft.⁸ Zwischen 1815 und 1828 wird ein kombiniertes Stadt- und Meisterzeichen mit Kirchenfahne und Initialen A F angesetzt, das Hintze mit **Franz Andreas Fitsch** (irrig bei Hintze: Hitsch) in Verbindung bringt. Aber neben Lavabo-Unterteilen und Zinntellern mit diesem Zeichen im Vorarlberger Landesmuseum findet man auch einen Löwen mit Zinngesäß und den undeutlichen Initialen F A F sowie das Monogramm F A F allein auf Zinnobjekten. Auf einer Salz- und Pfefferschale im Landesmuseum ist A FITSCH zu lesen. Es ist anzunehmen, daß sich diese Objekte schon auf Franz Anton oder **Anton Fitsch** beziehen, von dem im Familienarchiv Vallaster eine Rechnung als Zinngießer und Kerzenfabrikant aus dem Jahre 1859 sich erhalten hat.⁹ Nur die in der Kunsttopographie beschriebenen drei zinnernen Schraubflaschen „O(leum) Catechumenorum Altenstadt 1818“, „Chrisma Altenstadt“ und „O(leum) infirmorum Altenstadt“ werden der Datierung wegen mit dem Meisterzeichen FAF von Andre Fitsch stammen.¹⁰

In dem zu Feldkirch eingemeindeten Altenstadt soll schließlich 1829/30 ein Zinngießer **Alois Gächter** gewirkt haben.¹¹

Es sieht so aus, als hätten in der Blütezeit des Zinngießer-Handwerks drei Gerechtigkeiten nebeneinander bestanden, die sich am Ende des 18. Jahrhunderts auf zwei reduzierten. Die Abfolge der Werkstätten ist hypothetisch nach dem Meisterzeichen mit Löwe und Kanne bzw. nur mit den Initialen angeordnet.

Die Handwerksgerechtigkeiten der Zinngießer in Feldkirch vom Ende des 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.



- ¹ Die Literatur über die Zinngießer in Bregenz, Feldkirch und Bludenz habe ich in meinem Aufsatz „Die Zinngießer in Vorarlberg“, JbVLM 135 (FS Elmar Vonbank), 1991, S. 311–328 angeführt, dort sind auch die Arbeiten über die Zinngießer in Bregenz im JbVLM 1978/79, 1980/81 und 1987 zitiert.
- ² Der Hinweis auf den „Hafengießer“ Stuzenberg in dem vorhin genannten Aufsatz, Kapitel Feldkirch, S. 315 und Anm. 26.
- ³ Auch über die Familie Sturm siehe die Angaben im zitierten Aufsatz „Die Zinngießer in Vorarlberg“ S. 315 f. Die verschiedenen Hinweise und Zitate werden hier nicht mehr im Detail wiederholt. Nach Mitteilung vom 27. 9. 1993 ist Johannes Sturm im Urbar der Stiftung Im Graben, Handschrift 336 des Feldkircher Stadtarchivs, fol. 4, als „Khantengießer“ genannt. 1667 schloß die Stadt Feldkirch mit dem Zinngießer Sturm einen Vertrag über den Guß der großen Glocke im Katzen- bzw. ULF-Turm ab (Akt 46).
- ⁴ Elmar Schallert, Der Feldkircher Zinngießer Wiang als Siegelstecher, JbVLM 135, 1991, S. 329–331.
- ⁵ Stadtarchiv Feldkirch, Handschrift 39 (Ratsbuch 1792), fol. 179 (freundlicher Hinweis von Stadtarchivar Christoph Volaucnik mit Schreiben vom 9. 6. 1993).
- ⁶ Die Abbildung der Prismenkanne von 1793 im Besitz des Historischen Museums St. Gallen im Aufsatz JbVLM 135, 1991, S. 321, Abb. 7 noch mit der Zuweisung an Johann Martin Bernhard!
- ⁷ Stadtarchiv Feldkirch, F I 100-37 (frdl. Hinweis von Stadtarchivar Volaucnik mit Schreiben vom 29. 6. 1993).
- ⁸ Vorarlberger Landesarchiv, Bestand Landgericht Feldkirch, Schachtel 22, Akt 1844 (freundlicher Hinweis von Stadtarchivar Volaucnik wie bei Anm. 5).
- ⁹ Für die freundliche Unterstützung durch Herrn Dr. Christoph Vallaster möchte ich mich nochmals bedanken.
- ¹⁰ Dagobert Frey, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Feldkirch (Österr. Kunsttopographie 32), Wien 1958, S. 256 f. Diese Gefäße für die hl. Öle waren bei meinen Nachforschungen nicht mehr auffindbar.
- ¹¹ Erwin Hintze, Süddeutsche Zinngießer (Die deutschen Zinngießer und ihre Marken' Leipzig 1931, S. 129, Nr. 713. In diesem grundlegenden Sammelwerk sind für Feldkirch die Meister Johannes Sturm, G. L. ¹/₂ B. S., Joseph Laturner, Benedict Wiang, Johann Martin Bernhard, Johann Baptist Griss (Kriss), J. G. H. und Franz Anton Hitsch angeführt, siehe S. 140–142, Nr. 786–798.

1790 Juli 21, Feldkirch

Johann Baptist Kris, Zinngießer in Feldkirch, übergibt sein Handwerkszeug dem Eisenhändler Johann Jakob Mayer für einen Kredit um 25 Gulden:

Johann Baptist Kris, Zingieser in Feldkirch, verkauft in Kraft undt überläßt als eigen dem Jakob Mayer, Eisenhändler, nachstehenden seinen Handwerkszeug als benantlich 8 große und mitlere mösene Schrauben formen, eine möserne Weyhwaser nebst aller Zugehör, eine möserne Falzbüx ferner 2 Handhabeformen, 2 mösene Löfelformen, ein mösene Angußform an die Giesfäser, 2 mösene Gewindformen, 2 mösene Ringformen, ein mösene Wurzelform, nebst vielen andern Formen, um den baar empfangenen Werth von 25 fl schreibe fünf und zwanzig Gulden. Dagegen überläßt der Käufer Jakob Mayer dem Verkäufer sein . . . Handwerkszeug zu gebrauchen um den jährlichen Züns ... er verbindet sich nicht weniger, dem Verkäufer alle diese gegen Ruckbezahlung der 25 fl zu überlasen und die Bezahlung monathlich mit 3 fl und dem Trufanden /??/?/ anzunehmen. Welches alles einer dem andern fest zu halten versprechen, zu desen Urkunde haben sich beede Theile eigenhändig unterschrieben zu Feldkirch am 21. Julius 1790 mit Bitte, diesen Kauf zu ratifizieren.

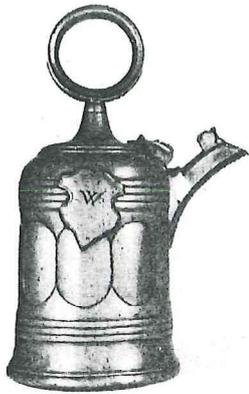
Johann Jakob Mayer
Johann Baptist Kris

Ratificirt den 13. Aug. 1790

Eingetragen in das Protokollbuch Handschrift 192, Stadtarchiv Feldkirch, als Nro 10.

Nach der von Stadtarchivar Christoph Volaucnik frdl. übermittelten Xerokopie.

Für Fotos habe ich dem Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz, dem Historischen Museum St. Gallen, Herrn Artur Moser in Zürich und Herrn Stadtarchivar Christoph Volaucnik in Feldkirch zu danken. Das Lavabo im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (Hintze VII/795) ist dort gegenwärtig nicht auffindbar; es wird von mir Johann Baptist Griss/Kriss d. J. zugewiesen, kann aber nicht abgebildet werden. Die Umzeichnung der Stadt- und Meistermarken erfolgte durch Waltraud Pichler, Linz.



Glockenkanne von
Mister B. S., Feldkirch,
Schweizer Landes-
museum Zürich



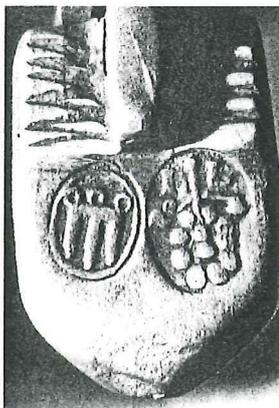
Ovale Tasse, Meister Benedikt Wiang, Feldkirch,
Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H 150



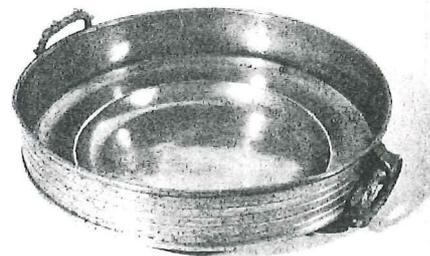
Glockenkanne mit
Datierung „I S 1700“ auf
Schild, Meister Joseph
Laturner, Feldkirch,
Vorarlberger Landes-
museum Bregenz,
Inv.-Nr. H 20



Marken von einem Teller, Vorarlberger Landesmuseum
Bregenz, Inv.-Nr. Ei 1955/9: Benedikt Wiang und
Kirchenfahne von Feldkirch



Marken vom
Klappdeckel auf dem
Ausguß der vorigen
Glockenkanne



Steilrandschüssel von Meister Johann Martin
Bernhard, Feldkirch, Historisches Museum St. Gallen,
Inv.-Nr. 5571



Prismenkanne mit Ringgriff und Ausgußstülle von Meister Johann Martin Bernhard, Sammlung A. Moser, Zürich

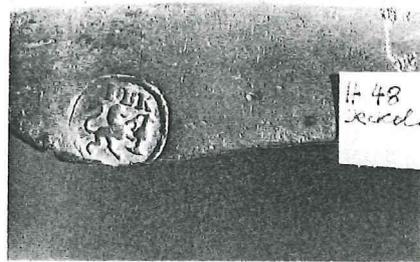


Weihwasserbehälter von Johann Baptist Griss / Kriss d. Ä., Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H 61

61



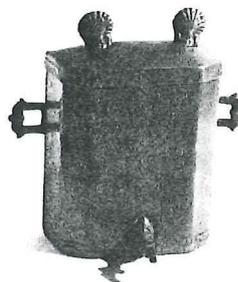
Marke von Johann Martin Bernhard von der vorangehenden Prismenkanne



Marken von Johann Baptist Griss/Kriss d. J. auf dem Deckel des Wasserbehälters von einem Lavabo im Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H48



Prismenkanne mit Ringgriff und Ausgußstülle, bezeichnet H.W. 1793, von Meister (Johann) Martin Baier, Hist. Museum St. Gallen

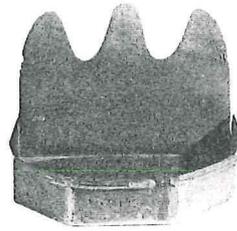


Wasserbehälter von einem Lavabo, bezeichnet F.I.K. 1786, Meister Johann Baptist Griss/Kriss d. J., Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H 48

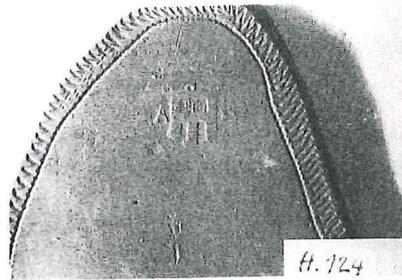
48



Prismenkanne mit Ringgriff und Ausgußstülle, Meister Johann Baptist Griss / Kriss d. Ä. oder d. J., Historisches Museum St. Gallen



Lavabo-Becken, Meister (Franz) Anton Fitsch, Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H124

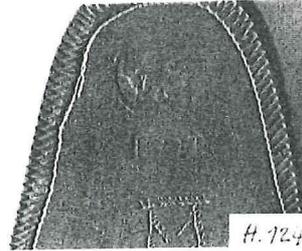


H. 124



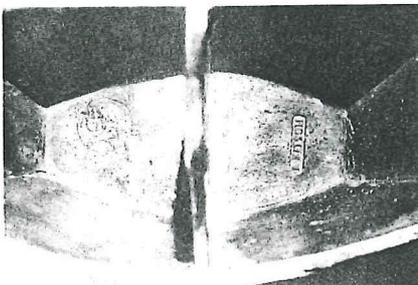
H. 137

Salzgefäß, Meister Andre Fitsch, Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, Inv.-Nr. H 137

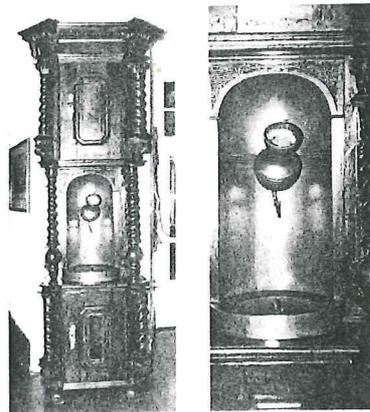


H. 124

Marken von Franz Anton Fitsch vom vorangehenden Lavabo



Marken von A. Fitsch im Boden des vorangehenden Salzgefäßes



Barockkasten mit Lavabo aus dem Rathaus in Feldkirch

Lfd. Nr. Stadtzeichen Meisterzeichen

787



Für Meister G. L.

788



Für Meister B. S.

789



Joseph Laturner

790



Benedict Wiang d. Ä.

791



Benedict Wiang d. Ä.

792/793



Johann Martin Bernhard

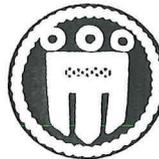
Lfd. Nr. Stadtzeichen Meisterzeichen

794



(Johann) Martin Baier

795



Johann Baptist Griss/Kriss

797



Johann Georg Hammel/Hämmel



Johann Baptist Griss/Kriss d. J. ?



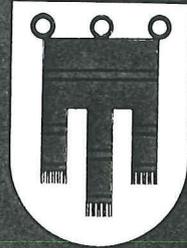
Andre Fitsch



Franz Anton Fitsch

Anton Fitsch

VIERTELJAHRES- SCHRIFT FÜR GESCHICHTE UND GEGENWART VORARLBERGS



MONTFORT

45. Jahrgang
1993 Heft 4

Der 5. Vorarlberger Archivtag in Dornbirn

St. Antonien, die Vorarlberg zunächst liegende Walsersiedlung

Die Zinngießer in Feldkirch

Die Grafen Harrach

Was Dr. Silvius Magnago mit Vorarlberg verbindet

Ausländer in Vorarlberg